

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

41 (18.2.1925) Die Mußestunde

und der Schöner mußte sich bei der Arbeit der Länge lang hinlegen. Während die Arbeit im Gang war, kam eines Tages der Direktor der Schule, die Eben besuchte, zu Stadtdirektor Gebin, um eine Veranstaltung zu besprechen. Er war sehr erstaunt, als er seinen Schüler mit einer Arbeit beschäftigt fand, die geistige Bestrebungen und große Sorgfalt erforderte. Keiner in der Schule hatte eine Ahnung von seinen Kenntnissen auf diesem Gebiet, denn Eben hatte die Rutter gebeten, nicht von seiner Arbeit zu erzählen, die ihn in ein besseres Licht stellen würde als seine Schulfameraden.

Nordenskiölds und Palanders Rückkehr im Jahre 1880 von ihrer bewundernswerten Fahrt auf der „Vega“ rund um Asien wurde für den fünfjährigen Jüngling der Antrieb, sein Leben Entdeckungstouren zu widmen. Seine Seele erfüllte sich mit dem Gedanken für diese Männer, die eine Weltentdeckung auf sich genommen hatten, die eine Weltentdeckung auf sich genommen hatten, die eine Weltentdeckung auf sich genommen hatten.

Diese Weltentdeckung, diese seltene Fähigkeit, das Große und Nachahmenswerte bei anderen zu sehen, ist immer ein kennzeichnendes Zug seines Charakters gewesen. Er hat stets Freunde empfunden über die Großtaten, die andere ausgeführt, und über den Ruhm, den sie geerntet haben; bei unzähligen Gelegenheiten hat er in Wort und Schrift diesen Ruhm der andern erhöhen helfen. Reid ist ein Gefühl, das seine Seele nie ergriffen hat.

Seit jener Frühlingsnacht, in der die „Vega“, durch ein blendendes Feuerwerk begrüßt, in Stockholms „Ström“ einlief, war sein Weg klar; ruhig und still ging er geradewegs auf sein Ziel los. Die Zeit, die diese junge Männer damit verbrachten, unentgeltlich bald hier, bald dort nach einer Lebensbahn zu suchen, verwannte er dazu, sich in alle den Näheren auszubilden, die für wissenschaftliche Forschungsreisen nötig sind.

Im Strapazen auszuhalten zu können, härtete er sich dadurch ab, daß er im Winter bei offenem Fenster im ungeheizten Zimmer schlief. Er übte sich darin, möglichst wenig zu essen. Es hatte ihn stets nach den Polarländern gezogen, aber auch das alte Märchenland Persien hatte seine Phantasie beschäftigt. Und als er ein Anerbieten erhielt, ans Rospische Meer zu reisen, nahm er es dankbar an; öffnete sich ihm doch das ganze Morgenland! Um aus seiner Reise Nutzen ziehen zu können, wollte er das Kartenzeichnen erlernen. Auf sein Ersuchen durfte er im Sommer vor seiner Abreise (1886) an einem für Offiziere bestimmten Kursus in Topographie teilnehmen, der von Oberst Wils Selander geleitet wurde. Der Lehrgang dauerte etwa zwei Monate und fand auf einem Gut südlich von Stockholm statt. Auf diese Weise bot sich Eben eine ausgezeichnete Gelegenheit, vorzüglichem Unterricht in einem Fach zu erhalten, das für die von ihm gewählte Laufbahn besonders wichtig war und in dem er sich später immer mehr vervollkommnet hat.

Eben war zwanzig Jahre alt, als er in Gesellschaft einer schwedischen Familie seine erste längere Reise antat. So kann man sich noch besser erinnern, wie ihn der Gedanke an diese Fahrt entzückte. Einige Tage bevor er abfuhr, standen wie auf der Nordarholmsbrücke und schauten sich an. So wurde ich bald durch ganz Rußland geführt, sagte er. Er empfand das als ein Glück. Die Welt hatte sich ihm geöffnet. Er hatte Möglichkeiten gewonnen, seine Neugierde und seinen Forscherdrang zu stillen.

Mit tiefer Wehmut trennte er sich vom Elternhaus; er hinterließ eine grenzenlose Reue, denn er war, wenn auch meist sehr schweigsam, stets froh und freundlich und zu Scherzen aufgelegte.

Die vielen langen Jahre, die er von Haus abwesend war, wurden dadurch in hohem Grad verkürzt und verflüchtigt, daß er gleich von Anfang an und all die folgenden Jahre hindurch mit unübertrefflichem Fleiß Briefe geschrieben hat. Dank diesen Briefwechseln, die er wohl seinesgleichen sucht, kann man ihm durch sein ganzes Leben folgen. Alle Briefe an seine Eltern sind gewissenhaft in Bücher abgeschrieben, eine Arbeit, der sich sein Vater unterzog.

Das heutige Recht ist eine Wissenschaft, die die Fürsten lehrte, bis zu welchem Punkte sie die Gerechtigkeit verleben können, ohne ihre eigenen Interessen zu schädigen. Welch Unterfangen, wenn man, um ihr Gewissen heil und fühllos zu machen, die Ungerechtigkeit in ein System bringt, ihr Regeln gibt, Grundzüge aus ihr ableitet und Folgerungen aus ihr zieht! Montesquieu.

Schriftsteller: Hermann Winter. Druck und Verlag von Gess & Cie., beide in Karlsruhe, Kaiserstraße 24.

### Räffele

Regierbild



Um Gottes willen, wo ist denn mein Mann?

#### Was ist's?

Mit „o“ ein Sammelgegenstand für Gurken, Hering, Regen. Mit „a“ bin ich im deutschen Land bekannt, beliebt allwegen. Mit „e“ dien' ich dem Bauer gar, zur Erntezeit in jedem Jahr.

#### Auflösungen der Räffel der Nummer der 7. Woche

Räffel-Räffel: Wagerrecht 26, 30, 19 = 75; 29, 11, 36 = 75; 20, 24, 21 = 75; fentrecht 26, 20, 20 = 75; 30, 11, 34 = 75; 19, 25, 21 = 75.

#### Räffelartenräffel Wälfen.

Wichtige Lösungen fanden ein: Wälf. Ruch, Margareta Schindler, Heinrich Johnson, Julius Hübner, Erwin Kiefer, Eugen Schiel, Rudolph Schilpp, Frieda Ewig, Fritz Bajler, Andreas Wehler, Emil Himmel, Fritz Müller, Elsa Stäble, Max Kaiser, Fritz Balbeschwieler, Hermann Koch, Erna Schneider, Rosa Klein, Oskar Rabenauer, Carl Viehle, Friedrich Wälfel, Karlsruhe; Elsa Hahl, Karlsruhe-Mühlburg, Hermann Seifried, Otto Krebs jr., Karlsruhe-Beierheim; Arthur Wiest jr., Karlsruhe-Grünwinkel; Wilhelm Bauß, Hagelsfeld; Hildegard Oswald, Heibelsheim; Robert Arbeit, Gröningen; Valentin Weber, Zug, Weber, Fritz Buchleiter, Moschbach; Fritz Klein, Sulzfeld; G. Schwarz, Neßl. — Nachtrag zu den Lösungen der 7. Woche: Fems Gögging, Karlsruhe.

#### Witz und Humor

Seute unmöglich. In den böhmischen Dörfern gibt es eigene Leute, die dazu engagiert werden, bei Reichenbegünstigten laut zu klagen und zu weinen. Einer der Klüglichen in diesem Fache wurde von weißer zu Weizenmann geachtet, eines Tages sollte er nach Corofchin, wo ein reicher Kaufmann gestorben war, sich aber zu dem Boten: „Sagen Sie, ich kann nicht kommen, ich kann heute mit dem besten Willen nicht weinen, meine Frau ist nämlich gestorben.“

Der geeignete Mann. Der Divisionspfarrer hat sich von der 2. Kompagnie einen Burschen herausgesucht und zwar, trotz dringender Warnungen des Feldwebels, den Reiter Luft, einen vorbestraften Menschen. — „Nun, mein lieber Reiter“, sagte er, „ich werde an Ihrer Bekehrung arbeiten, aber können Sie denn auch die einfachsten häuslichen Arbeiten verrichten, z. B. Feuer anzuzünden?“ — „Jawohl, Herr Divisionspfarrer“, sagte der Luft, „ich hab schon einmal ein ganzes Haus angezündet.“

Die nachsichtige Mama. „Daß dein Bräutigam hier die ganze Nacht bei dir herumflücht, kümmert mich nichts, aber daß er dann jedesmal die Morgenzeitung mitnimmt, das ist eine Kleinigkeit!“

Ausrede. Richter: „Wie kam es, daß Sie das Motorrad am Kirchplatz stahlen?“ — „Ja, der stand so traurig an der Mauer jenseit, und da dachte ich, sein Herr wäre doht!“ (Mf)

# Die Mußestunde

## Zur Unterhaltung und Belehrung

8. Woche

Karlsruhe, den 18. Februar

1925

### Augenblicke

Du schwebst, o schöne Augenblicke Melodischer, geschürzter Tanz Um meine Brust, und die Gefühle Trangvollen Lebens weichen ganz. Ihr löst mich aus der heiligen Kette Bergauer Tat und Künstler Brude, In flammumkrümter Lustschicht Berstet des Klaven sel'ge Flut. Vertauscht die Jahre, mischt die Räume, Weint mich mit Vergessenheit! Schwingt eure schlangenschellen Säume, Der Ring wird weis und weltweit. Traum wird Gestalt, und nah wird fern In Raubertreuen trunkenen Licht — So blüht die Gerechtigkeit der Sterne Spurlos erlösend durch das Nichts.

Nicarda Duß

### Die da mühselig und beladen sind

Von Helene Ziegler

#### 1. Das Jubiläum.

Ein Sommertag bricht an — ein Jubiläumstag. Es ist noch früh, die Sonnenstrahlen streifen erst die Mäher der rauchigen Schornsteine. Durch ein Tor führt der Weg in die Fabrik, eine enge, rauchgeschwärmte Gasse, mit holprigem Steinpflaster. Das Tor ist geschlossen: „Herzlich willkommen“ umgeben von Grün, an beiden Seiten herab hängt von ungeheurer Hand befestigt, ein arabisch, künstlich Gewinde aus Gras und Wiesensblumen, auch etwas Epheu ist dabei. Alles ist voller Erwartung in den Werkstätten erregtes Belohnen, gedämpftes Sprechen. Auf der Mauer neben dem Tor ist ein Wächterposten aufgestellt, durch Trompetenruf soll er das Nahen des Jubiläums verkünden.

Jetzt gleiten die Sonnenstrahlen über die schmutzigen Dächer; ein Trupp Arbeiter kommt durch das Tor. Sie werfen lachende Blicke hinauf, scherzen. — Jetzt heulen rings die Sirenen, eine heisere Glade ruft bellend zum Arbeitsbeginn; und jetzt — ein Trompetensignal, falsch und unrein, und im Lärm erschallt die gebückte Gestalt eines ältlichen Mannes, wankend vor Ertüffeltheit. Geschäftige Gruppen eilen ihm entgegen, schütteln ihm die Hände, begrüßend ihn: der Besitzer des Werks, Direktoren, Büroangestellte, Meister, Tippfräulein, Telephonistinnen. Und er legt seine zitternden, wollen Hände in alle die vielen, die sich ihm darbieten; sprechen kann er nicht, nur zwei große Tränen rinnen ihm über die gelblichen Wangen in den dünnen Bart. Kostbare Tränen — aus Augen, die nicht leicht weinen.

Die Meister umringen ihn und führen ihn zur Werkstätte. Auch sie hat Kesselmund angelegt. An einer Seitenwand steht ein großes Podium, darauf ein gewaltiger Sessel; er und die Mäher sind mit Lammengrün gepolstert. Davor sind die Geschenke aufgestellt: Da das Gesicht des Werks, eine goldene Uhr mit Kette, eine höhere Geldspende. Zur Seite steht ein schön gearbeiteter Schrank, hängen die Bilder des Jubiläums und seiner Lebensgefährtin in kunstvollen Rahmen, hergestellt und geschnitten von seinen Kollegen, den Meistern. Und daneben die vielen Beweise der Liebe; Erzeugnisse kleiner Nebengewerbe, Gaben von emsig Gesammeltem, mühsam Erspartem, oder in den Freistunden selbst gefertigt, mit harter, ungeübter Hand.

Dies, alles umflutet sein Auge mit einem langen Blick; er weiß, wieviel Schweißtropfen, wieviel nachtsache Stunden, wieviel kleine und kleinste Entbehrungen aus diesen Dingen sprechen. Jetzt wird er zum Sessel geleitet. Heute darf er sitzen, ausruhen, hier in der Werkstatt, wo er fünfzig Jahre gestanden hat, Tag für Tag, an der Hobeisbank. —

„Das ist der Tag des Herrn“, brüllt es feierlich über die Altarstühle; ein Arbeiter-Gesangsverein, sie singen ihm das Sonntagslied. —

Und ich schleiche mich weg, auf leisen Sohlen, denn mir ist, als müßte ich mich schämen.

Schämen, vor dieses Mannes klaren Kinderaugen, die voll Dankbarkeit auf so manchen ruhen, die er heute für seine Wohltäter hält; schämen, für alle, die ihn beglückwünschen, weil er fünfzig lange Jahre täglich hier über die Schwelle trat, fünfzig lange Jahre Tag für Tag hier gearbeitet hat, zehn Stunden, neun Stunden.

Vielleicht wird er noch zehn Jahre täglich hier zur Arbeit kommen, beim Auf der Sirene, über das holprige Steinpflaster, in ewigen, zermürbendem Einerlei. Eine Uhr mit Kette — für ein Menschenleben! ...

#### 2. Das Begräbnis.

Über die Bahnhöhe steigt der Februarsturm; bleigrauer Himmel hängt über den Bergen, deren Winterseite noch Schnee trägt. Der Fahrweg ist grundlos, in den tiefen Riefen spiegeln sich kalte Baumkronen und Wolkenfetzen.

Vor dem einsamen Gasthaus hält der Leichenwagen. Der Kutscher ist abgestiegen und stapft ungeduldig auf und ab. Auf der Straße ist abgestiegen und stapft ungeduldig auf und ab. Auf der Straße ist abgestiegen und stapft ungeduldig auf und ab. Auf der Straße ist abgestiegen und stapft ungeduldig auf und ab.

Durch die schmale Tür des Gasthauses ist ein fröhliches Kommen und Gehen. In der niedrigen Wirtsstube sitzen an langen Tischen die Leidtragenden, stumm, die gefüllten Weingläser unberührt. Ueber dem Fluß, in der Kammer, von aufgeschichteten Sträuzen verborgen, steht der Sarg. Darin ein Mädchen von 26 Jahren, mit tief eingesunkenem, wachartigem Angesicht. Auf den geschlossenen Augenlidern hat sich Weißwasser gesammelt. Frauen umgeben den Sarg, murmeln leise Gebete, preisen die Tote und spritzen Weihwasser in das erstarrte Gesicht. — Eine Anruhe vom Gang her, Männer treten ein, um den Sarg zu schließen. In der Gaststube hat sich die Vorbeterin aufgestellt. Laut und einmütig spricht sie die Gebete, laut und einmütig antwortet der Chor. „Herr gib ihnen die ewige Ruhe“ — — „Und das ewige Licht leuchte ihnen.“ — Da geht ein Schrei durch den Raum. Durch die Tür kommt eine Greisin, hochgewachsen, hager, mit edelgeschmittenen Bügen.

Schreiend greift sie mit den Händen in die Luft, bohet sie ihre Fingernägel tief in die mageren Wangen, ruft sie immer wieder den einen Namen, den Namen ihres Kindes.

Schon weicht alles vor ihr zurück; keine Hand legt sich beschwichtigend auf ihren Arm, kein Mund spricht ihr Trost zu. In einfachen Herzen wohnt noch die Ehrfurcht vor des Schmerz Majestät.

Jetzt bricht sie aus in leidenschaftliche Selbstanklagen, wiew sie sich jammern auf einen Stuhl das blaße Gesicht schlägt auf die Tischplatte, schief hängt der Hut auf dem weißen, zerzausten Haar.

In der Haustür wird der Sarg sichtbar. Ein langer Schrei, dann rafft sie sich auf und folgt den Trägern, hochaufgerichtet, mit hartem, tränenlosem Blick. —

Am den Wogen hängen Kränge, Knistern verwohene Pa-

Der Regen fällt, die Wellen schäumen, die Küste bricht...

8. Augen.

Ein Harer Novembernachmittag, — Jahrmarktstraße.

Der ohrenzerrende Lärm legt sich lähmend um Stirn und

Da trifft mich ein Blick wie ein Pfeilchen ins Gesicht

„Du sollst es nicht freileiden, das Tier,“ sagen die Augen,

Vertraffen sehe ich mir den Vurfschen an: Auf dem schwäch-

Das junge Tier sucht sich mit täppischen Bewegungen aus

Ihr dämliches, schlafes Mädchen von etwa 14 Jahren und hält

Neuland

Ein Drei-Gebrüch

Ein Jurist: Beklagte sich kürzlich einer meiner jungen

Närungen das Tragen aller derartigen Abzeichen während

Ein Professor: Der gesamte deutsche Lehrkörper bietet ein

Zu den studentischen Jahresfesten der Verbindungen kom-

Von der akademischen Jugend war unter diesen

gang der wirtschaftlichen Widerstände, muß man mit dem bisher

Ein Handwerker: Es ist sonderbar, daß sich die Univer-

Aber ich bin nicht damit einverstanden, daß man in der

Der Jurist: Sie haben recht. Man ist immer zu nachsichtig

es wagen würde, diese Farben und damit die Liebe zur Heimat

Auch mit der Erwähnung, daß eine wiederkehrende Mon-

Aus den Jugendjahren Ewen Hedins

Eben Hedin, der berühmte geographische For-

In diesem frohen, harmonischen Heim wuchs Ewen auf.

Als sein alter guter Freund, Dr. med. Karl Mikrom, der

Eine Karte von Ägypten und dem ganzen Nilbecken um-